

„Das Licht leuchte für alle“

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit feiert im Flörsheimer Stadthallenrestaurant das Chanukka-Fest

Von Alexander Noé

FLÖRSHEIM. Das achttägige jüdische Lichterfest Chanukka steht für die Hoffnung. An jedem Tag des Festes, das in diesem Jahr am 7. Dezember begonnen hat, wird nach Einbruch der Dunkelheit eine Kerze eines neunarmigen Leuchters (Chanukkia) angezündet. Dabei kommt die neunte Kerze, der Schammes (Diener), zum Einsatz.

Am Sonntag wurden vier Kerzen zum Leuchten gebracht, dabei wurden Gebete und fröhliche Lieder in hebräischer und teils deutscher Sprache vorgetragen. Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Maintaunus-Kreis (CJZ) hatte anlässlich dessen ins Flörsheimer Stadthallenrestaurant geladen, zum Bedauern des CJZ-Vorstandsmitglieds Franz Kroonstuiwer waren jedoch nur ein Dutzend Gäste erschienen. Gemäß der jüdischen Tradition, an Chanukka in Öl gebackene Speisen zu essen, wurden koschere Kreppel gereicht, dazu gab es Kaffee und Tee. Die Feier wurde musikalisch von der Pianistin Anna Kuperschmidt begleitet, die mit ihrem siebenjährigen Sohn Jona aus Frankfurt angereist war. Gemeinsam mit Franz Kroonstuiwer erklärte sie auch den geschichtlich-religiösen Hintergrund von



Von seiner Mutter Anna Kuperschmidt unterstützt, zündet Jona die dritte Kerze des Chanukka-Leuchters an. Auch Aaron und Franz Kroonstuiwer (von links) wirkten bei der Zeremonie mit. Foto: Alexander Noé

Chanukka sowie die mit dem Fest in Verbindung stehenden Bräuche.

Mit Chanukka wird an den fast 2200 Jahre zurückliegenden Makkabäeraufstand gegen die makedonische Fremdherrschaft und an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem erinnert. Seinerzeit sei den Juden die Ausübung ihrer Religion, darunter das Studium

der Tora, verboten worden, so Kroonstuiwer. Selbst Kinder seien auf dem Weg zum Religionsunterricht abgefangen und nach ihrem Ziel gefragt worden. Diese hätten dann behauptet, sich zum Spielen treffen zu wollen und einen stets von ihnen mitgeführten Kreiselspiel (Dreidel) vorgezeigt. Das Kreiselspiel erfreue sich daher an Chanukka großer Beliebtheit, erklärte Kroonstuiwer, der

jedem Gast einen Dreidel als Geschenk überreichte. Auf den vier Seiten des Dreidel steht jeweils ein hebräisches Schriftzeichen, in der entsprechenden Reihenfolge ergibt sich die Abkürzung für den Satz „ein großes Wunder ist dort geschehen“. Während des Makkabäeraufstands war der Überlieferung zufolge nämlich das Öl, das zum Anzünden des siebenarmigen Leuchters (Menora)

im Tempel, benötigt wurde, knapp geworden. Die Menora sollte niemals verlöschen, es war jedoch nur noch Öl für einen Tag vorhanden. Um neues Öl herzustellen, wurden acht Tage benötigt. Das Problem löste sich auf wundersame Weise, indem das Licht einfach weiterbrannte.

Für die vergangenen drei Tage und den vierten Tag des Lichterfestes wurde von Franz Kroonstuiwer, dessen Enkel Aaron, Anna Kuperschmidts Sohn Jona und einer Besucherin jeweils eine Kerze der Chanukkia angezündet. „Das Licht leuchte für alle, die heute im Dunkeln sein müssen und nicht selbst eine Kerze anzünden können“, sagte Anna Kuperschmidt. Angesichts der grauenhaften Ereignisse vom 7. Oktober und des grassierenden Antisemitismus sei das Chanukka-Fest von beklemmender Aktualität, so Kroonstuiwer. Das Licht der Chanukkia stehe für den Überlebenswillen des jüdischen Volkes.

An Chanukka bekommen Kinder Geld geschenkt, das zur Hälfte an wohltätige Zwecke weitergegeben werden muss. Chanukka sei auch ein Fest des Teilens, betonte Kroonstuiwer, der deshalb um Spenden für den Wiederaufbau eines Traumatherapie-zentrums für Kinder in Israel bat.